

Siebenundachtzigstes Kapitel.

Wenn Schurken sterben unterm Lorbeerschmuck,
 So geben Erde, Luft und Himmel Zeichen:
 Soll omenlos der Gute untergehen?

Non.

Am Abend nach dem im letzten Kapitel beschriebenen Vorgang saß Mordaunt allein im stillen, dunkeln Gemach; die niedergebrannten, zusammen sinkenden Kohlen glimmten trüb im Kamin, und durch das unverhüllte Fenster gewahrte man die hohen, bleich und kalt dahinziehenden Sterne. Das an der Hinterseite des Hauses gelegene Zimmer hatte die Aussicht auf ein Gärtchen, worin graues, kränkliches Gesträuch, beschattet von einigen winterlichen Pappeln und düstern Fichten, in der dichten Atmosphäre von Rauch und Nebel trauerte, die gleich einem dunkeln Fluch immer über unsrer Inselstadt ruht.

Eine unheimliche, kalte Beklommenheit hing über dem ganzen innern und äußern Schauplatz. Das Gemach selbst war groß und alterthümlich, und sein entfernterer, im Schatten verschwimmender Hintergrund drückte dem Gemüth jene unwillkührliche, nicht ganz von Schauer freie Empfindung auf, welche das Auge so oft dem Herzen mittheilt, wenn sich

ihm eine Ansicht darbent, die es nur undeutlich und verworren aufzufassen vermag.

Auf Mordaunts Brust lastete ein seltsamer Druck, gegen den er vergeblich ankämpfte. Wieder und wieder durchzuckte seine Adern ein eissiger, verfliegender Frost, gleich dem Schütteln des Fiebers; ein wildes, unnatürliches Grausen sträubte sein Haar empor; starrer, kalter Thau füllte seine Augen, welche wie von selbst den dunkeln, undurchdringlichen, mit jeder Minute düst'rer werdenden Raum vor ihm durchliefen.

Nach seinen gewöhnlichen Beschäftigungen wenig zu einem Uebergewicht der Einbildungskraft geneigt, noch viel weniger aber zu jener gänzlichen Unterwürfigkeit des Geistigen unter das Physische eingeschult, die in der Regel die Quelle derjenigen Gefühle seyn dürfte, die wir Ahnungen nennen, erhob sich Mordaunt und schritt im Zimmer auf und nieder, um durch diese Bewegung den gewohnten, gesunden Umlauf seines Blutes wieder herzustellen. Schon war die Stunde vorüber, in welcher sein Kind schlafen ging, aber oft pflegte er in ihr Gemach zu schleichen, um ihrem jungen Schummer zuzusehen, und am heutigen Abend empfand er eine ungewöhnliche Sehnsucht diese Liebespflicht zu erfüllen. Er verließ den Saal und stieg die Treppe hinauf. Es war ein großes, altes Haus — jetzt Besizthum eines Herzogs — das er gemiethet. Die breite Treppe erhielt ihr Licht von oben herab durch eine gläserne Kuppel, und wie

er sie langsam erstieg und die Sterne still und geisterhaft auf seine Tritte herabschimmerten, däuchte ihm, — er wußte nicht warum — als liege ein Vorzeichen in ihrem Strahl.

Er betrat das Zimmer der kleinen Isabelle, ein Licht brannte darin: er schlich zu ihrem Bett, schob den Vorhang zurück und fühlte im Anschauen ihrer reinen, friedlichen Schönheit eine wohlthätige Wärme sein Herz umströmen. Wie lieblich ist der Schlaf der Kindheit! Welche Welt süßer, und doch nicht unvermischt süßer Vorstellungen gefellt sich unseren neidischen Anblicken bei! Was für Gedanken und Hoffnungen und Sorgen und Ahnungen erweckt eine solche Ruhe in uns! Welch unzählige Keime von Gefühlen schlafen in dem sorgenlosen, unbefleckten Kindesherz! Welch tiefe Quellen von Leidenschaft und Weh! — Ach! wie groß auch sein früherer Triumph seyn mag, das Opfer muß endlich fallen! Gleich dem Hirsch, den der Schakal verfolgt, ist der Mensch von Beginn seines Laufs dem Verderben geweiht, nicht durch Einen Schmerz, sondern durch tausendfache; er kann eine Reihe von Verfolgern zurücktreiben, aber eine neue ersteht; so bald die Einen erschöpft niedersinken, erstehen Andere um die Jagd zu erneuen und fortzusetzen, und das seinem Schicksal verfallene, wenn auch noch fliehende Opfer entrinnt nur — im Tode.

Auf Isabellens Lippe schwebte ein leises Lächeln, als Mordaunt sich herabzog sie zu küssen; die dunkle

Wimper ruhte auf dem schneeigen Augenlied — o möchte kein Thränenquell darunter weilen! — und ihr Odem entschwabte so ruhig; und regelmäßig den blühenden Lippen, daß sie, wie das Waldblaub *), von Gebeten bewegt schienen. Der eine Arm lag auf der Decke, der andre stützte ihren Kopf in der unnachahmlichen Grazie der Kindheit, jener Grazie, welche wir fast der bildenden, unsichtbaren Seele zuschreiben möchten, die, wenn die Gestalt ruht, einen freieren Spielraum hat, aber nur derjenigen Seele, deren ungebundene, überwiegende Lieblichkeit noch keine Kunst verdrehte, keine Schuld befleckte. Und der Geist dieses schönen, feenhaften Kindes trug so wenig von der irdischen Schlacke an sich! Durch ihre Einsamkeit und Abgeschiedenheit von Andern ihres Alters war sie mit einer Atmosphäre umgeben, welche niemals der Hauch rauherer Gefühle berührt hatte! Kaum schienen ihre Gedanken auf dem irdischen Boden zu weilen, den sie betrat, sondern mochten ohne Uebertreibung jenen aus dem Paradiese verbannten Vögeln verglichen werden, deren Schwingen, die Segnung der Heimath noch bewahrend, sie über die unheilige Erde, auf die sie verstoßen sind, hintragen!

Noch einmal stand Mordaunt still, denn das Herz ward ihm voll, als er sein Kind betrachtete; —

*) „Des Waldes Laub schien vom Gebet bewegt.“

Byron.

noch einmal küßte er ihre Wange und segnete sie mit diesem Kuß. Als er sich erhob, schimmerte auf dem lichten, klaren Kindergesicht ein heller Tropfen; Isabelle regte sich im Schlaf, als ob ein banger Traum sie drückte, und erseufzte tief.

Es war das lehtemal, daß die Wange der jungen, zum Leiden bestimmten Waise von einem Vater geküßt oder von eines Vaters Thräne bethaut wurde! Schweigend verließ er das Gemach, und kaum hatte er es verlassen, als die eisse Ahnung an sein Herz zurückkehrte, nicht anders als träte er aus einem geweihten, schützenden Zauberring heraus.

Es gibt ein Gefühl, welches vielleicht alle Menschen in Zeiten momentaner Schwermuth empfunden haben; jene mächtige, schauernde Empfindung für die Coleridge einen Ausdruck gefunden hat, wenn er sagt, „daß Etwas nicht von dieser Erde hinter uns ist“ — so daß wenn wir zurücksähen, wir erblicken müßten, was das Herzblut gerinnen und die Augen in ihren Höhlen erstarren würde. Und so lebendig ist unser Wahn, daß wenn wir zurücksehen und Alles leer finden, wir aus dieser Leere ein ebenso gräßliches Gespenst zu schaffen vermögen, als dasjenige, welches unser Schauer unserem Innern vorgemalt hatte.

Etwas dem Aehnliches empfand Mordaunt, als seine Tritte dumpf und echolos auf der Treppe hallten, und die Sterne die Luft ringsum mit ihrer dämmernden, feierlichen Gegenwart erfüllten. Mit

Mühe zerbrach er einen Zauber, der, wie er wohl fühlte, von einem in letzter Zeit übermäßig angestregten Körper heerrührte, und trat noch einmal in das Zimmer, das er verlassen hatte, um Isabelle zu sehen. Er hatte für diesen Abend seine persönliche Gegenwart bei einer wichtigen Motion im Unterhaus zugesagt und einige politische Schriften, die er einem Mitglied seiner Partei geben wollte, lagen noch auf seinem Tisch. Er ging sie zu holen, aber eine Stunde verstrich eh er das Zimmer verließ; später sagte sein Diener, seine Wange sey, als er zum Wagen ging und in der Halle einige Befehle gab, marmorableich gewesen, und sein, sonst fester, stolzer Tritt habe gezittert und gewankt, wie bei einem Menschen, der in Ohnmacht sinken will. Als dieser Bediente das von Mordaunt verlassene Gemach betrat, bemerkte er am offenen Fenster drei große, frische Blutstropfen; — ein seltsamer, wiewohl leicht erklärlicher Umstand, dessen ich erwähne, weil die folgenden Ereignisse ein Omen daraus gestalteten. Die Flecken ließen sich niemals verwischen; ich habe sie selbst auf den blanken Eichendielen gesehen und mit kaltem Schauer bemerkt, wie der Schönheit leichter Fuß darüber zum Tanze hinglitt!

Dunkles, unentwirrbares Schicksal! Verweberin wilder Gegensätze; Dämonin dieser greisen, alten Welt; du schreitest über sie hin, wie ein Geist über die Wasser, die Tiefen aller Dinge mit feierlichem

Geheimniß und ewigem Wechsel füllend. Du schwebst über unsre Gräber, und Freude ersteht aus der Asche; du schwebst über die Freude und siehe, sie ist ein Grab! Ein Hebel und Werkzeug des Allmächtigen, dessen Jahre nie welken, wechselst du die Erde wie ein Gewand — und wie ein Kleid ist sie verwandelt; — du machst sie zugleich zum weiten Grab und zum Mutterleib, Leben verschlingend und Leben schaffend, und rufst von Jahrhundert zu Jahrhundert, von der Schöpfung bis zum jüngsten Tag, denselben Staub und dieselben Atome hervor, welche unsre Väter umhüllten, und welche das einzige Erbe sind, die sie durch zahllose Geschlechter hindurch ihren Söhnen hinterlassen!

Acht und achtzigstes Kapitel.

Mich dünkt vor der Erfüllung unsres Schicksals
Regt sich in uns ein Geist und gibt den Lippen
Die Sprache des Propheten.

Anon.

O vitae philosophia dux, virtutis indagatrix!

Tull.

Als Mordaunt aus dem Haus der Gemeinen trat, traf er Lord Ulswater, der so eben seinen Sitz im Oberhause eingenommen hatte. Welche Zerstreuung

oder Schwäche auch Algernon verrathen haben mochte, als er seine Wohnung verließ, so hatte er jetzt beide gänzlich besiegt; er erwiderte mit seiner gewöhnlichen gefassten Haltung den Gruß des Lords und wünschte ihm Glück zu seinem Namenswechsel und zum Zuwachs seines Ansehens.

Die Nacht war ungemein still und schön, und obgleich der Mond nicht sichtbar war, schien doch der kalte, klare Himmel, „gehüllt ins Licht von seinen tausend Sternen *),“ kaum dessen heiligende Helle und den dichterischen Hauch seiner Gegenwart zu entbehren. Als daher Lord Ulswater vorschlug, den Wagen wegzuschicken und zu Fuß heimzugehen, gab Algernon nicht ungern seine Einwilligung. Wirklich fand er eine ungewöhnliche Aufrichtung in der Gesellschaft eines Andern, und die stille Lust und der tiefblaue Himmel zogen ihn wie mit schmeichelnder Schwesterliebe von trübern Gedanken ab.

„Lassen Sie uns,“ sagte Lord Ulswater, „auf einige Minuten nach der Brücke wandern, eh wir nach Hause kehren — in einer solchen Nacht seh ich dem Strom gerne zu.“

Wer irgend nach den menschlichen Dingen forscht, wird über einen unwandelbaren, geheimen Faden des Verhängnisses, welcher dieselben zu durchziehen scheint, frappirt werden; das Mehr oder Minder eines Atoms in der Wagschale entscheidet über unsre

*) Marlow.

Sicherheit oder unsre Gefahr, unsern Ruhm oder unsre Schmach, unser Scepter oder unser Grab!

Eine leise Stimme in Mordaunts Herzen trieb ihn an, den Vorschlag, so unbedeutend er war und so sehr er sogar seiner jetzigen Stimmung zusagte, abzulehnen; — er widerstand dieser Stimme, — der Augenblick ging vorüber und das letzte Siegel ward auf sein Schicksal gedrückt: — sie gingen der Brücke zu. Anfangs schwiegen Beide: Lord Ulswater, das alte Vorrecht der Liebenden ühend, war zerstreut, in sich versunken, und sein Begleiter brach nie zuerst eine Schweigsamkeit, die ihm zur Gewohnheit geworden.

„Ich bin erfreut,“ begann endlich der Lord, „Sie nun in einem Wirkungskreis zu sehen, der ganz für Ihre Talente taugt — bis jetzt glaube ich haben Sie noch nicht gesprochen; es gab auch wirklich noch keine günstige Veranlassung dazu, doch wird Dieß hoffentlich bald der Fall seyn.“

„Ich weiß nicht,“ erwiderte Mordaunt mit wehmüthigem Lächeln, „ob Sie richtig urtheilen, wenn Sie den politischen Wirkungskreis für mich am geeignetsten achten; aber in meinem Herzen spricht eine ahnende Stimme, daß mein Stern nicht bestimmt sey, in irgend einer irdischen Sphäre zu glänzen. Schmerz und Mißgeschick haben seinen Ausgang verdüstert, und nun neigt er sich dem Untergang zu.“

„Dem Untergang?“ wiederholte Lord Ulswater; „sagen Sie lieber dem Zenith. Sie sind in der vollen

Kraft Ihrer Jahre, auf der Mittagshöhe Ihres Glücks, auf dem Gipfel Ihrer Geistesfülle und Ihres Wissens; es bedarf nur einer Anstrengung, um zu diesen Glütern das nachhaltigste von allen zu gesellen — den Ruhm!“

„Nun,“ rief Mordaunt, und sein Gesicht leuchtete einen Augenblick auf, „der Versuch soll gemacht werden. Ich behaupte nicht, niemals Ehrgeiz empfunden zu haben. Kein Mann sollte damit prahlen; denn oft gibt er unserer schwachen, an die Erde gefesselten Tugend sowohl Waffe als Schwinge; wenn aber der Boden erschöpft ist, stockt die Ernte, und haben wir unsre Herzen zu einer Ueberfülle angestrengt, sey es von verweltlichen Blüthen oder von dauernden Früchten, so gedeiht die Saat der Nachhoffnung nur kümmerlich und langsam. Mein frühestes Idol war Ehrgeiz; später kamen andere Götter, Liebe und Wissenschaft, und zuletzt der Wunsch wohlzuthun. Dieses Verlangen kann man ebenfalls Ehrgeiz nennen: lassen wir es jedoch als eine von jenem gesonderte Leidenschaft gelten. Ehrgeiz möchte ich den Durst nach Ruhm nennen, sey er gut oder schlimm; die Begierde nach Wohlthun aber lehrt uns nach und nach ihr Ziel eben so gut im Verborgenen als des Beifalls halber verfolgen. Die Wissenschaft, die uns eine weite, der Menge unbekannte Welt erschließt, setzt über diese Welt auch ihren eigenen Richter, und ihre Jünger, stolz nur dem eigenen

Herzen folgend, verlangen ebenfalls kein lauterer Urtheil, als das der stillen innern Stimme. So überkommt uns Gleichgültigkeit nicht für Anderer Wohlfahrt, aber für Anderer Meinung, und oft wenn wir am eifrigsten für ihre Sache wirken, kümmern wir uns am wenigsten um ihre Achtung.“

„Und doch,“ entgegnete Lord Ullswater, „hab ich immer geglaubt, die Leidenschaft der Ruhmliebe sey die beste Bürgschaft, daß man Ruhm verdiene.“

„Nicht ohne Grund; — andere Leidenschaften mögen sie ersetzen und dieselben Wirkungen hervorbringen, aber ächte Ruhmliebe ist die erlaubteste Triebfeder umfassendes Gute zu wirken, und Sie thun sehr recht daran, sie zu nähren und ihr zu huldigen. Für mich ist sie gestorben; sie überlebte — ja die Wahrheit soll heraus! — Armuth, Mangel, Täuschung, vereitelte Strebungen, Alles, Alles — nur nicht die tödtliche Erstarrung, als Niemand mehr auf dieser verwandelten Erde zurückgeblieben war, um meinen Anstrengungen Seele zu geben, um auf meine Erfolge zu lächeln: — da bebte ihr letzter Funke, erstarb — und — und . . . aber verzeihen Sie — ich bin nicht gewohnt, mich über diesen Gegenstand auszusprechen. Ich wollte sagen, daß Ehrgeiz für mich dahin ist — nicht aber seine Wirkungen; die Hoffnung einem Geschlecht zu dienen, das ich brüderlich geliebt habe, und das mich nie gekannt hat — das nach dem Schein“ (hier wurde sein Ton bitter) „das Herz verurtheilt — in dessen Augen

ich nur der Kalte, der Launische, der Stolz und Verstimzte bin: — die Hoffnung ihm zu dienen ist bei mir jetzt eine viel stärkere Leidenschaft, als ehemals die Ehrbegierde, und was zu diesem Zweck die Ruhmliebe mir vorgezeichnet hatte, wird nunmehr Liebe zur Menschheit mich noch eifriger zu erfüllen lehren.“

Sie standen jetzt auf der Brücke — lehnten sich ans Geländer, und sahen auf die vor ihnen ausgebreitete Scene hinab. Dunkel und lautlos fluthete der Strom in düstrer Abgeschlossenheit dahin, außer wo etwa der Widerstrahl der Sterne einen gebrochenen Zitterschein auf die schwarze Oberfläche warf, wo die Lichter der mächtigen Stadt, die umschattet an seinen Ufern lag, in launenhafter Abwechslung eher eine bleiche, undurchdringende Dämmerung als eine Helle über den Wasserspiegel austreuten, oder wo die Stille gelegentlich durch den leisen Ruder Schlag des Bootsmanns oder den Ruf seiner rauhen Stimme gebrochen ward, den die Entfernung, wie das Element über welchem er erscholl, zu einem nicht ganz ungefälligen Ton sänftigten.

Wie sie so da lehnten, eilten Fußstritte der Vorbeigehenden nicht oft, aber schnell, hinter ihnen über den großen Brückenweg. Dieser Laut, der gewöhnlichste der Erde, hob, seltner und seltner werdend, je länger sie in die Nacht hinein weilten, eher die Ruhe des Himmels und die stille Sternensfeier hervor, als daß er sie gestört hätte.

„Ein altes aber treffendes Gleichniß,“ bemerkte Lord Ulswater, „nennt unser Leben einen Strom, wie den welchen wir jetzt betrachten, der in Licht und in Finsterniß, im Sturm und im Sonnenschein zu dem großen Ocean hinabgleitet, in welchem alle Wasser sich sammeln.“

„Wenn es erlaubt wäre,“ entgegnete Algernon mit seinem eigenen gedankenvollen, schwermüthigen Lächeln, „wenn es erlaubt wäre dieses Sinnbild umzukehren, so möchte ich, den allgemeinen und ewigen Lauf des Schicksals von den einzelnen Strömungen des Menschenlebens sondernd, den Fluß vor uns mit jenem Lauf, und statt des Flusses die an seinen Ufern zerstreute Stadt den Wechselfällen und der Veränderlichkeit des Lebens vergleichen. In dieser zusammengedrängt zum großen Chaos des gesellschaftlichen Verbandes, sind wir eingepfercht in der Nacht der Jahrhunderte, werfen den matten Glanz unserer dämmerigen Lichter über die düstere Fluth, die neben uns hinrollt, sehen den zitternden Strahl auf der Oberfläche flimmern, nur um uns zu zeigen wie tief die Nacht, die er nicht zu brechen, der Abgrund, den er nicht zu durchdringen vermag, ist. Hier wandelt das Verbrechen, hier verbirgt der Schmerz seine Klage, hier ruht die Armuth und schwelgt der Reichthum, und der Tod ist in Allen an seiner stillen Arbeit. Aber der Strom des Schicksals, unkundig unseres Wechsels und Verfalls, gleitet der verschlingenden Grenze zu, und sieht, während er

das schwächste Lächeln, das leichteste Lürnen des Himmels abspiegelt, ohne Veränderung auf seiner Oberfläche die Geschlechter der Erde an seinen Ufern verwelken und sich erneuern.“

Eine Pause entstand; durch einen unwillkürlichen aber sehr erklärbaren Antrieb wandten sich Beide von den Wellen unter ihnen zum Himmel, der, ein lebendiger Gegensatz, sich in stummer Beredsamkeit über ihnen ausbreitete. Sie blickten auf die lebenvollen, hellen Sterne und empfanden an ihren Herzen fühlbar jenen dichterischen, stummen Zauber, den nichts auf oder von der Erde einzulösen vermag; jene Sehnsucht der eingekerkerten Seele, jenes Schmachten nach der Unsterblichkeit da oben, die vielleicht kein imaginäres Vorbild der Unvergänglichkeit ist, die wir selbst erben werden.

„In Nächten wie diese,“ hob endlich Mordaunt, der zuerst das Stillschweigen brach, mit leiser, milder Stimme an, „sind wir zu dem Glauben versucht, daß in Plato's göttlicher Phantasie eine ebenso göttliche Wahrheit liege, — daß unsre Seelen wirklich von demselben Stoff sind wie die Sterne, und daß die geheimnißvolle Sehnsucht, der ungeduldige in uns schwellende und wogende Wunsch nach Vereinigung mit ihrer Glorie nur das instinktartige, natürliche Verlangen ist, den getrennten Theil eines unsterblichen, in diese Staubbülle gebannten Geistes mit dem Urlicht seines himmlischen, flammenden Ganzen wieder zu verbinden!“

„Und somit,“ setzte sein Begleiter, den Gedanken verfolgend, bei: „könnten wir auch an jenen wunderbaren, geheimnißvollen Einfluß glauben, den die Sterne auf unser Schicksal ausüben sollen; somit hätten wir eine Quelle für ihre vermeintliche Macht über unsere Geburt, unser Schicksal und unsern Tod.“

„Vielleicht,“ entgegnete Mordaunt, und sein Gesicht bot, nach Lord Ullswaters später oft wiederholter Versicherung, einen ehrfurchterweckenden, seltsamen Ausdruck, der unvergänglich fortlebte in der Erinnerung seines Gefährten, — „vielleicht gibt es Zeichen zwischen der Seele und den Erscheinungen des Himmels, welche der Behauptung des Mannes*), nicht ganz entgegen sind, aus dessen klarem Quell Plato den Strom seiner erhabenen Lehre herleitete und mit seinen eigenen glänzenden Wahnbildern färbte.“ Bei diesen Worten änderte sich Mordaunts Stimme; er brach plötzlich ab, und sagte, indem er auf einen entfernten Fleck des Himmels zeigte:

„Blicken Sie dorthin: sehen Sie am fernen Gesichtskreis einen großen, einsamen Stern, der, in diesem Moment, blässer und blässer zu werden scheint?“

„Ich sehe ihn: er steigt während wir hinschauen, in die tiefere Tiefe des Himmels, als wollte er sich zu einer höheren Kreisbahn erheben.“

*) Sokrates, der den Glauben an Vorzeichen lehrte.

„Und sehen Sie,“ nahm Mordaunt wieder das Wort, „jene zerfließende, düstre Wolke, die langsam am Himmel hinzieht? Was für eine Gestalt hat diese Wolke für Ihre Augen?“

„Sie scheint mir,“ erwiderte Lord Ulswater, „ganz das Bild eines festlichen Zugs, sey's der Freude oder der Trauer, darzubieten: Die Menschengestalten sind in dem dünnen Dunst so deutlich ausgedrückt, als ob sie lebten; und vielleicht würde es keine zu starke Anmuthung an unsere Phantasie seyn, unter den dunklern Formen in der Mitte das Bild eines Trauerwagens, Federn, Bahrtücher, Pferde und Leidtragende zu finden! Ja, während ich hinblicke scheint mir die Aehnlichkeit noch zuzunehmen!“

„Seltsam,“ entgegnete Mordaunt nachdenklich, „wie seltsam ist das Wesen, das wir Geist nennen! Seltsam, daß Träume und Aberglauben mit so unzertrennlicher und anheimelnder Gewalt sich an dasselbe festklammern! Ich erinnere mich, daß ich wie jetzt, schon vor vielen Jahren durch den Anblick einer Wolke, die derjenigen vor uns genau glich, in einem Grad ergriffen wurde, den klügere Menschen kaum gestehen würden. Aber sehen Sie — die Wolke ist jetzt über den Stern hinüber, und wie sie weiter zieht verschwindet der Stern selbst in den Himmel.“

„Aber ich fürchte,“ gab ihm Jener mit leichtem Lächeln zurück, „wir können weder der Wolke noch dem Stern ein Vorzeichen entnehmen: doch wirklich, auch ich wollte die Natur wäre sichtlicher mit unserer

individuellen Existenz verbunden; im Himmel wäre ein Buch, im Wasser eine Stimme, in der Erde ein Zeichen über die Geheimnisse und Räthsel unseres Schicksals!“

„Und doch,“ erwiderte Mordaunt langsam, indem sich sein Gemüth mälig von einer traumhaften Beklemmung zu seinem gewohnten kräftigen Ton erhob; „und doch brauchen wir in der That weder Zeichen noch Omen aus andern Welten, um über Alles belehrt zu werden, was der Zweck unseres Daseyns in der gegenwärtigen ist, und die Kunst die uns befähigt, das Räthsel der Zukunft zu lösen, dünkt mir bei Weitem nicht so erhaben, als diejenige, welche uns über die Möglichkeiten der Zukunft erhebt.“

„Aber können wir uns über diese Möglichkeiten erheben — können wir uns unabhängig von dem Schicksal machen, dem nach der Lehre der Alten selbst die Götter unterworfen waren?“

„Thun wir den Alten dieses Unrecht nicht,“ entgegnete Mordaunt: „jene Lehre gehörte ihren Dichtern, nicht ihren Philosophen an. Würde die Tugend nicht ein Traum, eine Frazze seyn, wenn sie, wie das Gras des Feldes, ein Geschöpf der Vergänglichkeit und des Wechsels, des Verwelkens und Erneuens, ein Kind der Sonne und des Regens wäre? Soll Unglück sie bengen, Glück sie beflecken? Dann sey sie nicht Ziel unsres Strebens, sondern Stichwort unsres Hohnes! Nein: glauben wir

lieber mit den hohen Geistern unter den Alten, daß sie, wenn auf Weisheit gegründet, über Wechsel und Zufall erhaben sey! erhaben über die Erscheinungen einer winzigen, schmutzigen Welt! erhaben über den Olymp der Heiden! erhaben über die Sterne, die im Lauf erbleichen, und den Mond, der auf seiner Bahn einschwindet! Sollen wir geringer von der Göttlichkeit der Tugend denken, als ein Weiser Athens? Sollen wir, deren Augen Glanz und Herrlichkeit des Himmels wolkenlos enthüllt worden sind, die Tugend zur Sklavin von Ketten machen, die der Heide ihr zu Füßen warf? Wenn wir aber durch sie die Schmerzen des Lebens in den Staub treten, sind wir durch sie nicht noch hundertmal mehr in Stand gesetzt, den Tod zu besiegen? Die ganze Schöpfung liegt vor uns: sollen wir uns an ein Pünktchen Staub anklammern? Die ganze Unsterblichkeit ist unser Erbtheil: sollen wir nach den Athemzügen eines Augenblicks haschen und seufzen? Wie, wenn wir in der nächsten Stunde untergehen? — wenn bereits die düstere Wolke auf uns niederhängt, — wenn wir von unseren Hoffnungen und Entwürfen und den frisch gewobenen Banden, in die wir unser Leben verknüpft haben, jählings abgerissen werden, sollen wir Geschöpfe oder Besieger des Schicksals, aus ihrer Heimath Verstoßene, oder aus ihrem Kerker Befreite seyn? Sind wir nicht wie Vögel, die nur durch ein vergittertes Käfig in die offene-Luft hinaus blicken? Sollen wir zagen

und jammern, wenn das Käfig zerbricht und der ganze Raum — unser Element und unser Herrschgebiet sich um uns her breitet? Nein, nicht deshalb führten in ältern Tagen Tugend und Muth einen gemeinsamen Namen *)! Die Seele, welcher dieser Muth seine Hoheit eingeathmet hat, steht nicht nur über dem Schicksal, sondern gewinnt sogar durch dessen Angriff! Suche sie zu schwächen, und Du gibst ihr neue Kraft — zu verwunden, und Du machst sie noch unverwundbarer — zu zerstören, und Du machst sie noch unsterblicher! Sie ist der Herrscher, dessen Reich durch jedes Ungemach zunimmt, der Held dessen Triumph durch jeden feindlichen Einbruch steigt! Auf dem letzten Ufer des Lebens stehend und von dem herannahenden Meer der Finsterniß und Ewigkeit umkreist, wird sie sterbend doppelt zum Sieger und König.“

Durch die Wärme seines Begleiters mit einer Sympathie erfüllt, die fast an Scheu grenzte, drückte Lord Ulswater Mordaunts Hand, ohne eine Antwort zu geben, und Beide, aufgeregt von dem erhabenen Gegenstand ihrer Unterredung und den Gedanken, welche derselbe hervorgerufen, entfernten sich schweigend von ihrem Standort und gingen langsam nach Haus.

*) Virtus, die Bezeichnung der Römer für Tugend, bedeutet dem Wort nach Muth, Mannlichkeit.